

WENN FLEISCH HUNGER MACHT

FACTSHEET FLEISCHEXPORTE

In Niedersachsen boomt der Bau von Massentierhaltungsanlagen - vor allem für die Hähnchenmast. Die Landwirtschaft mit ihrem Fleischsektor ist hier der zweitstärkste Wirtschaftsfaktor. Jedes zweite Huhn in Deutschland stammt mittlerweile aus einem der „Megaställe“ in Niedersachsen. Die Massenproduktion hat jedoch soziale, ethische und ökologische Folgen – mit globaler Dimension.

EXPORTE VON FLEISCHRESTEN

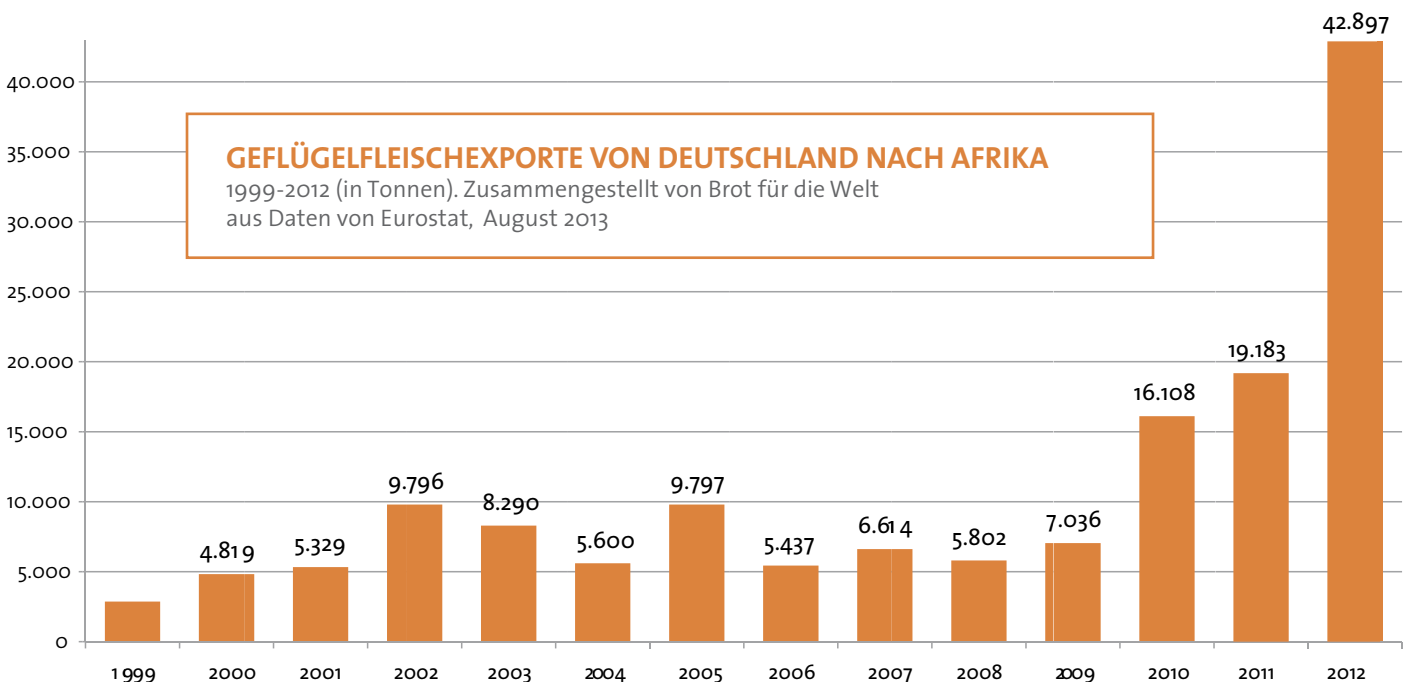
Das Huhn wird kaum noch als ganzes Tier gekauft oder verarbeitet. 70 % des in Deutschland konsumierten Hähnchenfleisches ist Brustfleisch. Die restlichen Teile, wie Hälsen und Flügel, lassen sich auf unserem heimischen Markt schlecht oder gar nicht verkaufen. Sie gehen zu Dumpingpreisen in die Länder mit den ärmsten Konsumenten – oft nach Afrika. Die dortigen Bauern haben mit ihren Kilopreisen dagegen keine Chance.

Von 2011 bis 2012 haben sich die Exporte von Deutschland nach Afrika mehr als verdoppelt. Das billige Importfleisch verdrängt insbesondere in West- und Zentralafrika den traditionellen Verkauf lebender Hühner direkt auf dem Markt. Die Auswirkungen sind fatal: Ein erheblicher Teil der landwirtschaftlichen Produktion fällt in sich zusammen – und das in Ländern, wo durchschnittlich 60 % aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiten. Hühnerhalter, Futtermittelhersteller und Marktverkäufer verlieren ihre Arbeitsplätze.



Auf einem Markt in Ghana

(Bild: eed)



GEFLÜGELFLEISCHEXPORTE VON DEUTSCHLAND NACH AFRIKA
1999-2012 (in Tonnen). Zusammengestellt von Brot für die Welt
aus Daten von Eurostat, August 2013

WEITREICHENDE FOLGEN

Ein weiteres Problem sind die fehlenden Kühlketten in vielen afrikanischen Ländern. Oft liegen die importierten Fleischkleinteile stundenlang ungekühlt auf Märkten oder in Transportfahrzeugen, tauen an und werden danach wieder eingefroren. Dabei entwickeln und verbreiten sich Keime, die lebensgefährlich sind. Viele Menschen erkranken an starkem Durchfall und anderen Darmkrankheiten, teilweise mit Todesfolge. Dazu kommt noch, dass die betroffenen Staaten durch den Zusammenbruch der heimischen Märkte abhängig von den importierten Fleischresten werden, um ihre Bevölkerung überhaupt mit Eiweiß versorgen zu können. Wenn der Weltmarktpreis steigt, kann die lokale Bevölkerung nicht mehr ausreichend mit lebensnotwendigen Nährstoffen versorgt werden.

FUTTERMITTELIMPORTE AUS SÜDAMERIKA

Das Wachstum der deutschen und europäischen Tierproduktion bedingt auch eine massive Zunahme der Sojaimporte. Nur noch 20 % der für die Tierhaltung notwendigen Eiweißfuttermittel werden in der EU selbst angebaut. Auch in Niedersachsen ist der Bedarf an Futtermitteln hoch. Die derzeitige Fleischproduktion könnte mit heimischen Futtermitteln nicht umgesetzt werden, da unsere Flächen dafür gar nicht ausreichen würden. Deshalb wird als Futtermittel Soja aus den USA und Südamerika importiert. Die damit einhergehende industrielle Massenproduktion an Soja, insbesondere in Argentinien, Brasilien und Paraguay, hat fatale ökologische und soziale Konsequenzen. Diese reichen von der großflächigen Rodung von Regenwäldern und den dadurch verstärkten Treibhauseffekt über den Verlust von Arbeitsplätzen und die Vertreibung der indigenen Bevölkerung bis hin zu massiven Vergiftungen durch die Ausbringung chemischer Spritzmittel und einen Rückgang der Artenvielfalt.

AUSWIRKUNGEN IN NIEDERSACHSEN

Auch in Niedersachsen gefährdet die Massentierhaltung Mensch, Tier und Umwelt. Die großen Tierbestände auf engstem Raum bieten beste Bedingungen für die schnelle Verbreitung von Krankheiten und Tierseuchen. Seit 2005



Auf engstem Raum ...

(Bild: MAQI - Wikimedia Commons)

hat sich der Antibiotikaeinsatz verdoppelt. Das fördert die Entstehung von gefährlichen Resistenzen. Zudem führt die Massentierhaltung in Niedersachsen zu erheblichen Umweltbelastungen. Zu viel Gülle vergiftet Boden und Grundwasser: Nahezu 60 % des niedersächsischen Grundwassers sind zu stark mit Nitrat belastet.



Proteste in Wietze

WELTWEITER WIDERSTAND

Weltweit wächst der Widerstand gegen die globalen Wertschöpfungsketten. So konnte die Zivilgesellschaft in Kamerun 2005 ein Verbot der Hühnerfleischimporte durchsetzen. In Brasilien gibt eine breite Protestbewegung gegen den Anbau von Soja-Monokulturen. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft wird dort mittlerweile durch staatliche Programme unterstützt. Der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen hat sich mit Verbraucher-, Umweltschutz- und Bauernorganisationen in Niedersachsen zum Agrarbündnis zusammengeschlossen und setzt sich so für mehr ökologische, regionale und bäuerliche Landwirtschaft ein. Im August 2013 hat die Umzingelung des Schlachthofes im niedersächsischen Wietze für Schlagzeilen gesorgt. Dort haben über 7.000 Menschen für eine nachhaltigere Agrarpolitik demonstriert.



Regional + Bio: Eine gute Wahl ...

(Bild: SueSchi/pixelio.de)

AKTIV WERDEN

Als Bürgerin und Bürger haben Sie ein Mitspracherecht – fordern Sie die Landes-, Bundes- und Europaabgeordneten aus Ihrem Wahlkreis dazu auf, sich für eine zukunftsfähige Landwirtschaft einzusetzen. Auch als Verbraucherin und Verbraucher können sie viel bewirken, wenn Sie Ihr Konsumverhalten verändern:

- Essen Sie weniger Fleisch und legen Sie mindestens einmal die Woche einen fleischlosen Tag ein.
- Kaufen sie Bio-Fleisch aus der Region anstelle von Fleisch aus Massentierhaltung.
- Probieren Sie Rezepte für das ganze Huhn, anstatt nur die Filetstücke zu verwenden.
- Informieren Sie auch Freunde, Familie und Kollegen.



BMZ



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung



Gefördert von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und Brot für die Welt/Evangelischer Entwicklungsdienst. Mit finanzieller Unterstützung des BMZ. Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.